



„Wenn wir streiken, steht die Welt still!“

Auch dieses Jahr gab es am 8. März, dem internationalen Frauenkampftag, Proteste und Streiks. In Berlin kamen 10.000 zur Demonstration unter dem Titel „Wenn wir streiken, steht die Welt still!“, die gemeinsam mit ver.di und der GEW im Zusammenhang der laufenden Tarifikämpfe organisiert wurde.

Die Ursprünge des 8. März: Proteste und Streiks für Gleichberechtigung und gegen Ausbeutung

Die üblichen lächerlichen Rührseligkeiten zum Frauentag haben nichts mit der Kampfschlossenheit zu tun, mit der der Tag verbunden ist. Die Geschichte des feministischen Kampftages ist eng mit der Geschichte von Streiks verknüpft. Schon in der Hochphase der Industrialisierung legten Frauen ihre Arbeit nieder, häufig für kürzere Arbeitszeiten. Es war die internationale sozialistische Arbeiter:innenbewegung, die sich im Jahr 1910 der feministischen Frage annahm. Der erste internationale Frauenkampftag war am 19. März 1911. Im Jahr 1917 war das große Elend im dritten Jahr des Ersten Weltkriegs für russische Textilarbeiterinnen der Anlass, am 8. März in den Streik zu treten, und sie zogen die männlichen Arbeiter mit sich. Dieser Frauenstreik war der Auslöser für die größte Revolution des 20. Jahrhunderts, die Russische Revolution.

Später, Ende des 20. Jahrhunderts, lebte die Idee des Frauenstreiks wieder auf. Es ging nun um kostenfreie Kinderbetreuung und Gleichheit der Geschlechter, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und das Recht auf Abtreibung. Bahnbrechend war der Streik hunderttausender Frauen 1991 in der Schweiz. In Spanien beteiligten sich am 8. März 2018 mehr als 5,3 Mio. an einem Frauenstreik und in Lateinamerika wurde er ein probates Mittel in der Bewegung „NiUnaMenos“ gegen die tagtäglichen Femizide, also die Tötung von Frauen, weil sie Frauen sind.

Frauen kämpfen weltweit

Der letzte Bericht der Weltbank zur Situation der Frauen in der Welt zeigt, dass sich in den letzten Jahren kaum etwas gebessert hat; teilweise ist es schlimmer geworden. Doch im Jahr 2023 steht auch das Schicksal der Frauen im Iran in einem neuen Licht. Die Ermordung der jungen kurdischen Frau Mahsa (Jîna) Amini löste eine Protestwelle aus, die bis heute anhält. Der unglaubliche Druck des unterdrückerischen Regimes lastet am schwersten auf den Frauen. Aber ihr Kampf verband sich schnell mit dem Protest gegen die Repression, die alle betrifft, und die sozialen Probleme. Der Aufstand im Iran ist feministisch.

Ausbeutung und Diskriminierung: Kämpfe zusammenführen!

Doch auch in Kämpfen, die nicht die Frauen im Titel tragen, stehen sie an vorderster Front. Gerade wird überall in Europa wieder gestreikt: in Frankreich, England, Portugal, Spanien und auch in Deutschland. Im Zentrum stehen höhere Löhne, oder – im Falle von Frankreich – die Rentenreform. Natürlich treffen neoliberale Reformen, Inflation und Sparmaßnahmen im Öffentlichen Dienst alle Arbeiter:innen. Aber aufgrund der gesellschaftlichen Position vieler Frauen in Halbtagsjobs, als Geringverdiener:innen und als diejenigen, die häufiger mal jahrelang von der Arbeit zurücktreten, um die Versorgung von Kindern und Familie zu gewährleisten, sind Frauen immer noch besonders hart getroffen. Selbst die Lohnungleichheit besteht weiter. Im Durchschnitt verdienen Frauen in Deutschland immer noch 18% weniger als Männer. Frauen beziehen im Durchschnitt 420 Euro weniger Rente als Männer – das ist circa ein Drittel weniger! Damit sind sie schon heute viel stärker von Altersarmut betroffen und mit Rentenreformen und Inflation wird sich das noch verschlechtern. Auch was Gewalt gegen Frauen angeht, steht Deutschland miserabel da. Alle 3 Tage stirbt eine Frau durch die Gewalt ihres Partners oder Ex-Partners. Wenn Frauen – oft mit Kindern – vor häuslicher Gewalt fliehen wollen, stehen sie vor einer Mauer an Problemen. Es gibt nicht genug Frauenhäuser und Sozialarbeiterinnen, weil der Staat das nicht finanziert.

Und so muss man die Kämpfe um Geschlechtergerechtigkeit, für bessere Arbeitsbedingungen und Löhne zusammen denken. Und all die offiziellen, mit viel Brimborium abgehaltenen Versprechungen zu Quoten oder „Entgelttransparenz“ oder auch Baerbocks „feministische Außenpolitik“ sind nur ein dicker Farbanstrich, um die realen Probleme zu verkleistern.

Das kapitalistische System schafft es, auch ohne explizit frauenfeindliche Gesetzgebung, Sexismus aufrechtzuerhalten und stützt sich auf Ungerechtigkeit, von der schließlich nur eine sehr kleine Minderheit sehr Reicher profitiert. Und so gibt es einen klaren Plan für unsere Kämpfe: Wir müssen sie zusammenführen, über den 8. März hinaus.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Top Lohnerhöhungen für... „Top“-Manager

Hey, es gibt Hoffnung. Nicht nur Lutz hat sein Jahresgrundgehalt um 90.000 € erhöht. Laut *businessinsider* bekommen auch die sogenannten Führungskräfte bis zu 14% mehr. Was machen bei denen 14% aus?

Und das ohne zu streiken. Böse, böse. Das wäre ein Grund, bei den EVG-Forderungen ne Schippe aufzulegen und sich anzupassen.

Erste Verhandlungsrunde bei der DB: Die Vorstandstypen benehmen sich... wie immer

Die erste Runde am 28. Februar lief blöd: Die DB will die Forderungen nicht erfüllen und erst mal so reden. Die DB-Verhandlungsstrategie ist dieselbe wie im Öffentlichen Dienst. Das Management benimmt sich arschig und will alles in die Länge ziehen bis zur nächsten Verhandlung am 14./15. März und dann April und ... dann alles totquatschen und irgendwann einen Scheiß anbieten. Die CDU und der Arbeitgeberverband liefern mit ihrer Anti-Streik-Hetze die Begleitmusik zu der jetzigen Streikwelle und wollen das Streikrecht noch mehr einschränken. Die „Arbeitgeber“bande will auf keinen Fall, dass Streiks zusammen laufen. Sie pokern, dass es während Verhandlungen überhaupt keine Warnstreiks gibt, dass sich Warnstreiks totlaufen und die Inflation im Laufe des Jahres sinkt. Das war zu erwarten.

Überall schlechte Laune? Nicht bei den Warnstreiks!

Im Intranet und auf Social Media laufen die Kommentarspalten seit der ersten Verhandlungsrunde heiß: sofort Streik, Streik jetzt, keinen Millimeter zurückweichen... Jetzt sind die Streiks im Öffentlichen Dienst. Das ist DIE Gelegenheit! Wenn die EVG-Obrigkeit meint, über die Provokation des Bahnvorstands jammern zu müssen und nix an Streiks plant bis Ostern, dann sind sie dafür nicht zu gebrauchen. Also los: schließen wir uns zusammen, tauschen wir Informationen aus, nehmen wir teil an Aktionen im Öffentlichen Dienst und zeigen wir auf der Demonstration zur Bahntarifrunde am 14. März, 11:30 Uhr, Washingtonplatz in Berlin und auf allen Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen, was WIR wollen. Verhandlungen bringen nichts, wenn nicht gleichzeitig Druck mit Streiks aufgebaut wird.

Ein Brief, immerhin

Die S-Bahn-Chefetage hat einen Brief geschickt. Ja, ja, ganz großes Kino. Schildkröten erklären, wie wichtig das Thema Sicherheit ist. Alles in putzigem Design eines Bummi-Heftes gehalten (für die nach 1989 geborenen: ein DDR-Kinderheft zur Erziehung der künftigen jungen Pioniere) kommt es wirklich sehr überzeugend rüber, dass die Sicherheit soooo wichtig ist. Komisch nur, dass dafür nicht alles getan

wird. Aber vielleicht sollen wir vorbereitet werden, einen dicken Panzer anzulegen... sicherheitshalber.

Schlecht geplante Pläne

Und dann immer diese Aufforderung zum „Beitrag leisten“ und „mitdenken“... Zuviel mitdenken ist schlecht für gute Laune. Wenn man zum Beispiel mit 20 Leuten rumsitzt, aber nichts zu tun ist, während anderswo die Kollegen nicht vom Zug kommen, weil sie die falsche Baureihe haben oder die richtige oder was weiß ich. Tja, dann hat das Management mal wieder „gut“ geplant: bei Ausbildungen und Diensten...

Deutschlandtakt der Bahn kommt... für die Urenkel

Der Deutschlandtakt wurde jetzt offiziell um 40 Jahre verschoben. Die haben Depressionen in den Teppichetagen, oder was? Man muss investieren in Netz, Fahrzeuge und Personal. Ist doch klar. Das ist nötig fürs Klima und als öffentlicher Dienst.

Frankreich: Für eine Rente ohne Arthrose!

Die landesweiten Proteste gegen die Pläne zur Verschiebung des Rentenalters gehen weiter. Die Bahner:innen der SNCF sind eine der Lokomotiven der Streikbewegung. Noch bis Ende der Woche werden zwei Drittel der Züge in Frankreich ausfallen. Ein Generalstreik liegt weiter in der Luft.

Griechenland: Nach der Zugkollision Proteste

Als letzte Woche auf der Strecke Athen-Thessaloniki ein Güterzug und ein Personenzug kollidierten, starben 57 Menschen; vor allem junge Leute. Ein Bahner hat die Schuld auf sich genommen. Aber diese schreckliche Katastrophe war kein „Unfall“. Die griechischen Bahner:innen beklagen seit Jahren nicht funktionierende Signale, kaputte Technik und Personalmangel. Gewerkschafter haben Unfälle prognostiziert. Seit Jahren fehlt Geld für Infrastruktur. Das ist eine Folge der aufgezwungenen Sparmaßnahmen nach der Finanzkrise 2009. 2017 wurde das Bahnnetz privatisiert. Bahnunternehmen versuchen ihren Reibach zu machen. Seit einer Woche gibt es landesweit Proteste und Streiks. Die Bevölkerung klagt den Staat und die Unternehmen an: "Ihr tötet im Namen des Profit".

Zum Schluss die immer gleiche Frage

Was macht eigentlich das Tarifeinheitsgesetz? Man weeeßet nich. Selbst das Schweigen der GDL-Chefetage ist unüberhörbar. Weil die DB festgelegt hat, dass die EVG-Tarifverträge gelten, haben die Tarifverhandlungen Auswirkungen auf alle, egal ob und in welcher Gewerkschaft man ist. Streikrecht gibt's für alle, die vom Streikaufruf erfasst sind, also alle betroffenen. Und sowieso: was geht uns der alte Streit zwischen alten Männern in den Gewerkschaftsetagen an ;-)

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin